

BERNHARD A. ECKERSTORFER

Das große Zukunftsthema Stellvertretung

Christof Gestrich, Professor für systematische Theologie in Berlin, betritt mit diesem umfangreichen Werk die Sinnmitte christlicher Existenz und Theologie.¹ In gewisser Weise löst er damit die Verheißung des Titels seines Buches *Die Wiederkehr des Glanzes in der Welt. Die christliche Lehre von der Sünde und ihrer Vergebung in gegenwärtiger Verantwortung* (Tübingen 1995) ein. Zu Recht bildet für ihn „die Stellvertretung ein großes Zukunftsthema von Theologie und Kirche“, durch das „die Beziehungen von Gott, Welt und Mensch als ein dynamisches, innovatives Gefüge von Vertretungen“ wieder neu aufleuchten können (265). Anlage und Durchführung machen dieses Buch zu einer der herausragenden Erscheinungen der jüngsten deutschsprachigen Theologie. Vermutlich liegt seine Überzeugungskraft im facettenreichen Zusammenspiel dreier Suchbewegungen: das Phänomen der Stellvertretung auf verschiedenen Ebenen zu beleuchten, seine Unersetzbarkeit für die theologische Rede systematisch zu erörtern und dabei seine Bedeutung vor dem Hintergrund der aktuellen Lage von Kirche und Theologie herauszustellen.

Phänomenologisch ist Stellvertretung bereits in der Natur angelegt, wo schwaches Leben unwillkürlich entlastet und gesundes Leben zur Entwicklung gedrängt wird. Auch beim Menschen treffen wir auf einen unreduzierbaren

Vertretungsbedarf, der Identität und Entfaltung erst ermöglicht. Zum Individuum gehören Namen und Orte, eine „Stelle“, die man zuallererst empfängt und sich stets neu erobern muss. Wir können nicht immer, ja kaum einmal wirklich unsere Stelle einnehmen und bekleiden. Deshalb spielen Mitmenschen oder Institutionen Platzhalter und Vermittler, „bis die Person sich in ihrer Entwicklung diesem Vorgriff auf ihr eigenes Selbst angeglichen hat“ (128). Die Freiheit ist dem Menschen geschenkt und aufgetragen durch Mitzug der ihm vorausgehenden Stellvertretung. Freilich, sie wird auch herausfordert durch die naturwidrige Verweigerung eigener und fremder Stellvertretung. Wird stellvertretendes Handeln überzogen oder gar missbraucht, schlägt das, was aus der Verlorenheit befreien kann, ins Destruktive. Stellen werden dann vernichtet, unrealistische Erwartungen geweckt, virtuelle Welten konstruiert, Personen ihrer Entfaltungsmöglichkeiten beraubt, Stellvertreterkriege geführt. Das Recht ordnet und beschränkt daher die menschliche Notwendigkeit stellvertretenden Wirkens; die Ethik bewertet, ob es sich um aufbauende, überfordernde oder zerstörerische Stellvertretungen handelt. Für eine Kultur guter und jeweils zeitgerechter Stellvertretung ist Gestrichs Unterscheidung der verschiedenen Vertretungsarten ein Schlüssel: In einem yieldimensionalen

¹ Christof Gestrich, Christentum und Stellvertretung. Religionsphilosophische Untersuchungen zum Heilsverständnis und zur Grundlegung der Theologie. Mohr Siebeck, Tübingen 2001. (473) Kart. € 49,00 (D).

Geschehen sind die Grundformen einerseits das Vikariat (Statt-halter zur Entlastung und Aufrechterhaltung) und andererseits die Repräsentation (legitimierte Vergegenwärtigung der Fülle einer Präsenz). In allen Erscheinungsformen werden „Machtverhältnisse kanalisiert im Fluß vom Alten zum Neuen und vom Überindividuellen zum Individuellen“ (431). In der christlichen Existenz verdichten sich Vikariat und Repräsentation in der Interzession. Sie bedeutet einerseits die Fürsprache, die fürbittende Anteilnahme und andererseits das Eintreten, das sich Einsetzen für jemanden.

Theologisch gesprochen ist das innertrinitarische Leben ein Stellvertretungsgeschehen, aus dem für uns Menschen überströmende Kraft – Gnade – fließt. Heil bedeutet die gnadengewirkte Abwendung menschlicher Verlorenheit. Gott tritt unsere Stelle an, die er für uns ausfüllt und freihält: Jesus Christus ist der irdische Repräsentant Gottes und Vertreter unserer wahre Identität; er ruft uns im Heiligen Geist an seine Stelle, die seit Anbeginn der Welt unsere Berufung ist. Gestrich unterscheidet christologisch drei Arten der Stellvertretung, an der die Kirche durch die Zeit festgehalten hat (389f): Jesus Christus leistet exklusive Stellvertretung im Leid; in seinem einmaligen (Kreuzes-)Opfer sühnt er für die Menschen. Er leistet inklusive Stellvertretung als Inbegriff des wahrhaft menschlichen Menschen und ermöglicht die Christusnachfolge. Schließlich leistet er prospektivische Stellvertretung; er ist anwesend, wo wir wegen unserer Sünde noch nicht stehen, wohin wir aber gelangen sollen. Der Mensch ist von daher befreit, weiterhin falsche Stellen aufzusuchen oder zerstörende Vertretungen ausüben zu müssen. Durch den Glauben begibt er

sich in ein neues Gefüge von Stellvertretungen, in dem er sich nicht mehr selbst als Gott aufzuspielen braucht. „Die Glaubenden werden nämlich sich selbst in der gnädigen Weise ‚entzogen‘, dass sie zu Gliedern am Leib Jesu Christi bestimmt werden“ (415). Allein aus Gottes Gnade sind die Christen in den neuen Bund mit Gott aufgenommen und dazu erwählt, Stellvertreter aller übrigen Menschen zu sein. Kirche erscheint hier als „Produkt göttlichen Suchens und Findens“ (32) und insofern als „Stellvertreterin der ganzen Menschheit“ (68). Kirchliche Stellvertretung bedeutet, für die Mitmenschen in die Bresche zu springen, für Gottes Bild im Menschen einzutreten, in selbstloser Verantwortung lebensspender Stellen auszufüllen und neu zu schaffen. Das Wesen dieser Art von Stellvertretung ist dann nicht mehr Opfer, sondern besteht in der Interzession. Dieser für Gestrich zentrale Begriff bedeutet, mit seinem eigenen Sein und Tun dazwischen zu treten und Fürbitte beim Vater einzulegen. Die unüberbietbare göttliche Interzession war die Sendung Jesu in die Welt. Der menschliche Dienst der Interzession ist daher an jedem Punkt christusförmig und vom Heiligen Geist getragen. Interzessoren treten auf, um eine Katastrophe abzuwenden, und riskieren dabei, sich zwischen alle Stühle zu setzen und selbst heimatlos zu werden. Sie übernehmen die oft tödliche Last anderer, indem sie sich – gegenüber Gott und der Welt – vor die Menschen stellen und Christi priesterliches Amt ausüben.

Für die Gegenwart erweist sich nach Gestrich der Stellvertretungsgedanke als Schlüssel, das Christentum neu zu buchstabieren. In der Tat tut es bitter Not, das Wesen der christlichen Identität neu zu erschließen, wenn Begriffe

wie Opfer, Sühne, stellvertretendes Leiden und Erwählung für die Mehrheit der Gläubigen (auch der Theologen?) leer scheinen und nur noch von Randgruppen in der Kirche mit fragwürdigem Inhalt gefüllt werden. Die gegenwärtige sozio-religiöse Lage drängt dazu, im Rahmen der Stellvertretung „unverzichtbares Altes neu zu sagen“ (2), weil die Menschen der westlichen Gesellschaften nicht mehr wie früher dem kirchlichen Milieu zugehören und auch deshalb Repräsentationen und andere Vertretungen unklar und fragwürdig geworden sind. Gestrich spricht unermüdlich Verzerrungen heutiger Kirchenexistenz, Verkündigung und Theologie an, denen er mit der Therapie der Stellvertretung aufzuhelfen sucht. Überzeugend kann er vor diesem Hintergrund die entlastende Wirkung kultischer Opfer neu ins Bewusstsein heben, den Tod Jesu als Sühne verständlich machen, eine angemessene Prädestinationslehre skizzieren und eine Theologie der Intercession entwerfen. Mit einer solchen lebensförderlichen Stellvertretungskultur, die im innertrinitarischen Leben begründet ist, steht und fällt eine individuelle wie kirchliche Identitätsbildung und die Vermittlung zwischen Person und Person, Person und Institution, Mensch und Gott (was heute am Sinnvollsten auf dem Boden der Symboltheorie und Metaphorologie begriffen werden kann, vgl. „Metaphern und Symbole“, 194–215). Die Wirklichkeit göttlicher und menschlicher Stellvertretung neu zur Sprache gebracht, würde nicht zuletzt die Ökumene auf ein neues Fundament stellen (vgl. bes. 135, 371, 446).

Das vorliegende Buch ist eine umfassende Abhandlung zum Thema „Christentum und Stellvertretung“, die eigentlich nicht – wie der Untertitel zu

verstehen gibt – in religionsphilosophischen Untersuchungen besteht, sondern durch und durch theologischer Natur ist. Dass sie phänomenologisch begründet und finalisiert wird und stets die aktuelle Situation von Gesellschaft, Kirche und Theologie im Blick hat, ist nicht bloß bereichernder Zusatz, vielmehr inneres Moment ihrer theologischen Argumentation; das Ereignis der Stellvertretung kann sich für uns nur in diesem dreifachen Blick bewahrheiten. Da Gestrichs Werk nicht nur von systematischem Interesse sein kann, sondern alle Teilbereiche der Theologie betrifft und betroffen machen sollte, ist es um so bedauerlicher, dass sein Aufbau nicht immer durchsichtig ist, Denklinien plötzlich abgebrochen und an anderer Stelle wieder aufgenommen werden, verschiedene Bestimmungen eines einzigen Begriffs weit auseinander liegen, die Anordnung der einzelnen Abschnitte also oft willkürlich erscheint. Störend wirkt auch die Häufung der Ausrufezeichen. Das übersichtliche und detaillierte Sachverzeichnis macht das Buch dagegen sehr benutzerfreundlich, und das Personenregister kann zu einem guten Teil die fehlende Literaturliste am Ende des Buches ersetzen.

Eine katholische Rezension dieses aus protestantischem Geist geschriebenen Meisterwerkes darf schließlich nicht verschweigen, dass die drastische Unterscheidung zwischen göttlicher und menschlicher Stellvertretung genau jene evangelische Freiheit behindern könnte, zu der nach Gestrich die Stellvertretung führen soll. Der Gedanke, dass Gott uns nicht ersetzt, sondern uns zum guten Handeln befähigt, ist Gestrich zwar nicht fremd; aber seine Gedankengänge – mit vielen Verweisen auf Luther untermauert – geben

doch den Eindruck, dass die exklusive Stellvertretung Christi die Menschen nur zu passiven, von ihm vertretenen Sündern macht. Demgegenüber wäre zu betonen, dass Gott die Freiheit und das Mittun des Menschen garantieren und sogar freisetzen möchte, indem er seine Stellvertretung in die unsere hinnein entbindet. Dieses kühne Zutrauen Gottes gibt den Menschen ihre Würde und Verantwortung: Ihre Entscheidungen und Handlungen sind konstitutiv für das Heil der Welt, und die Kirche kann in der Tat Sakrament und Werkzeug der Liebe Gottes sein. Aus Vertretenen werden so Vertretende, die durch, mit und in Christus zu Stellvertretern, also zu Re-präsentanten seiner Gegenwart, zu Vikaren der Freiheit der noch Unfreien, zu „Intercessoren“ *co-rum Deo et hominibus*, gerufen sind. Gnade und Freiheit wirken zusammen, und der Mensch ist nicht nur Objekt, sondern auch Subjekt der Stellvertre-

tung Christi. Diese Gedanken als fundamental für das theologische Stellvertretungsverständnis herausgearbeitet zu haben, ist das bleibende Verdienst von Karl-Heinz Menkes Habilitations-schrift *Stellvertretung. Schlüsselbegriff christlichen Lebens und theologische Grundkategorie* (Einsiedeln-Freiburg 1991). Menke kann überzeugend H.U. v. Balthasar, N. Hoffmann, J. Ratzinger und W. Kasper als Kronzeugen für das Zusammenspiel von göttlicher und menschlicher Stellvertretung anführen (266–357) und dessen Bewahrheitung bei den Märtyrern, Heiligen und Mystikern zeigen (398–420). Gestrichs Buch kann uns somit auch verdeutlichen, dass selbst ein so hervorragendes Werk über die Stellvertretung noch der Stellvertretung bedarf, um dieses Ur-Phänomen des Lebens und des Mysteriums des Christentums im heutigen Horizont theologisch in seiner ganzen Tiefe erfassen zu können.